

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Zeittelle:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 27. Februar.

Inhalt: Gedicht: Mein Vaterhaus. — Stoff zum Nachdenken. — Die Einbildungskraft (Fort.). — Rechnkunst und Schwachsinn. — Ein hartes Geschick. — Nützliche Kleinigkeiten. — Weibliche Berufstätigkeit. — Ein sinniger Brauch. — Sprachaal. — Briefkasten der Redaktion. — Feuilleton: Auroras Prüfungen. — Beilage: Briefkasten der Expedition. — Korrigenda. — Nekramen und Inserate.

Mein Vaterhaus.

Zur trauten Heimat kehre ich wieder,
Von der schon früh ich scheiden mußte;
Wie stürmisch waltet auf und nieder
Das Blut in der bewegten Brust.

Da steht die Kirche auf dem Hügel,
Von alten Linden dicht umkränzt;
Dort liegt der See, auf dessen Spiegel
Die Abendsonne golden glänzt.

Und da, wie klopft in lauten Schlägen
Mein Herz, wer mißt die Freude aus,
Die Wonne, die mir tritt entgegen!
Da liegt das teure Vaterhaus!

Du Haus mit deinen kleinen Räumen,
Mit deinem strohgedeckten Dach,
Wie ruft du mir mit goldenen Träumen
Die Kinderjahre wieder wach!

Wie gibst du mir in hehrer Weihe
Des Lebens reinstes Erdenglück,
Der Eltern Liebe, Sorg und Treue,
Die nimmer stirbt, so ganz zurück!

Du Tempel der Erinnerungen,
Du teures, liebes Vaterhaus!
Es schmückt, ob auch vom Weh durchdrungen,
Mein Herz wie eine Braut dich aus.

Zu dir soll jetzt zurück ich kehren,
Du mein verlorenes Paradies,
Das ich einst unter heißen Zähren
Und heissem Seelenschmerz verließ.

O, nimm mich auf in deine Stille,
Du altes, liebes Vaterhaus,
Und gieß in gnadenreicher Fülle
Der Eltern Segen auf mich aus!

O, nimm mich auf wie Mutterarme,
So lieb, so innig und so treu;
Daß mir mein krankes Herz erwarme
Und wieder einmal glücklich sei!

Friedrich von Scliffhoff.
Mus.: „Die baltischen Länne.“

Stoff zum Nachdenken.

Interessanten Stoff zum Nachdenken bietet das nachstehende, einem schweizerischen Tagesblatt entnommene Inserat: „Ein intelligentes, gesundes, williges, starkes, 12 jähriges Mädchen, italienisch sprechend, sucht Stelle als Kindsmädchen bei einer guten Familie. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen.“

Wer immer die Anzeige liest und sich überhaupt etwas dabei denkt, muß hier stutzig werden und bei dem Inserat verweilen. Erstlich: Ein zwölfjähriges Mädchen, das also noch alltagschulpflichtig ist, sucht in fremdem Hause eine Stelle, und zwar sucht es eine Stelle als Kindsmädchen. Es müssen also 12jährige Kinder schon in die Notwendigkeit versetzt sein, ihr Brot in fremdem Hause zu verdienen. Und dann muß es, wie es scheint, Eltern geben, welche es mit ihrer Pflicht vereinbar finden, ihre Kinder, den Stolz ihrer Zukunft, das ihnen anvertraute Gut, ihren höchsten Schatz, einem 12jährigen Kinde zur Wartung, Pflege und Erziehung anzuvertrauen. Schon dies will uns hart und unbegreiflich erscheinen. Ein 12jähriges Kind, das noch vollen Anspruch hat auf eine freie Entwicklung seiner Kräfte, auf sorglosen Genuß seiner Jugendtage und auf Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten, wird unter den Augen der Öffentlichkeit an den schweren Wagen der Pflicht gespannt, ein Wagen, der nachts ebenso viel Bedienung erfordert wie am Tage. Es muß ja zugegeben werden, daß ein 12jähriges Mädchen neben dem Besuch der Alltagschule in Braufsichtigung und Wartung der kleineren Geschwistern eine recht willkommene und wirksame Hilfe sein kann. Daneben ist es aber immer das Kind, das seine sorglose Schulzeit und seine freien Spielstunden hat, dem die Bürde der Verantwortlichkeit nicht immer die Jugendlust dämpft; ein Kind, das sich andererseits von der Mutter geliebt und umsorgt weiß, dem die natürliche Liebe zu den Eltern und Geschwistern manche Unbequemlichkeit und Selbstaufopferung zur Freude macht, das süßes Lob als Aufmunterung erhält, wenn es in besonderer Weise seiner Aufgabe nachgekommen ist. Alle diese Momente fehlen dem „Kindsmädchen“, das mit seinen 12 Jahren schon als ausgesprochener Dienstbote sein Brot in fremdem Hause verdienen muß. Das ganze bemühende Bild wird noch verschärft, wenn man den Schlusatz des Inserates liest: Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Heutzutage, wo das Leben so teuer ist, erfordert es für den erwachsenen, leistungsfähigen Menschen schon ein gutes Stück Arbeit, um nur den Unter-

halt zu verdienen, und viele, die ihre vollen Kräfte anspannen, bringen es nicht weiter, als eben den Unterhalt zu verdienen. Und von einem zwölfjährigen Kinde erwartet man, daß es nebst seinem Unterhalt und selbstverständlich auch Wäsche noch Lohn und zwar hohen Lohn zu verdienen imstande sei. Welche Ungerechtigkeit, welche Härte und welcher Unverstand dokumentiert dieses kleine Inserat.

Die Annonce für das 12jährige Kind, das in fremdem Hause sein Brot als Kindsmädchen verdienen soll und von dem man Leistungen erwartet, die überdies zur Entgegennahme hohen Lohnes berechtigen, spricht eine ernste und eindringliche Sprache. Der Menschenfreund fühlt sich gedrungen, dabei zu verweilen; er läßt den bemühenden Eindruck auf sich wirken und sein tätiges Interesse wird gewekt für Verhältnisse und Lebensfragen, die ihm bisher fern gelegen sind.

Die Einbildungskraft.

(Fortsetzung.)

Nächst der Bereicherung der Einbildungskraft nimmt die Art, wie sie sich thätig erweist, die für die Geisteskultur und den Charakter von gleich großer Wirksamkeit ist, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Es gibt eine lebhaft bewegliche, reizbare, starke, kühne und feurige Einbildungskraft.

Reizbarkeit und Beweglichkeit der Phantasie sind nahe miteinander verwandt. Die Einbildungskraft ist reizbar, wenn sie leicht angeregt wird; sie ist beweglich, wenn sie die angeregte Thätigkeit schnell und anhaltend fortsetzt. Die reizbare Einbildungskraft vergegenwärtigt uns fast bei allem, was sich uns in der Anschauung darstellt oder unser Nachdenken beschäftigt, irgend ein Bild, das nach ihren Gesetzen damit zusammenhängt. Die bewegliche Einbildungskraft eilt von einem Bilde zum andern, immer bieten sich ihr neue Verknüpfungen dar, und sie muß mit Gewalt zu dem Zwecke der jedesmaligen Geistesbeschäftigung zurückgelenkt werden.

Allerdings sind dies schätzbare Vorzüge. Durch sie wird der Reichtum der Einbildungskraft erst etwas wert. Das Talent, eine Sache ganz zu übersehen und zu durchdenken, jeden Gegenstand nach seinen verschiedenen Beziehungen zu fassen, die Gabe, schnell ein richtiges Urteil zu fällen und in Verlegenheiten schnell das Zweckmäßige zu treffen, die Fertigkeit, sich mitzuteilen und das von anderen Mitgeteilte gleich zu verstehen, und vorzüglich der, das Verschiedene rasch in seiner Ähnlichkeit zusammenfassende Witz hängen hauptsächlich von einer reizbaren und beweglichen Einbildungskraft ab.

Doch ist es von großem Nachteil, wenn die Reizbarkeit und Lebhaftigkeit der Einbildungskraft ihr Maß übersteigen; sie gestatten uns dann nicht, eine Sache scharf ins Auge zu fassen und bei ihr lange genug zu verweilen; sie ziehen unaufhörlich unsere Aufmerksamkeit von dem ab, was uns jetzt eben beschäftigt — und in mancherlei Zerstreuung umher, und lassen uns keiner Unternehmung auf dem geraden Wege nachgehen; sie erfüllen den Geist mit einer Unruhe, bei welcher nichts mit Sammlung und Energie betrieben wird, und bringen in das ganze Wesen eine Getheiltheit und Flüchtigkeit, bei welcher es nie zu einem ernstlichen Wollen kommt. Tiefes Eindringen und Festigkeit des Charakters wird man bei einer zu reizbaren und beweglichen Einbildungskraft wohl immer vergeblich suchen.

Reizbarkeit und Beweglichkeit der Phantasie kann man sich zwar nicht verschaffen; sie sind Geschenke der Natur. Aber man kann sie, wo sie zu stark sind, schwächen, und das ist wichtiger, darauf muß ernsthaft Bedacht genommen werden, wenn ein fester Charakter gebildet werden soll.

Die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft äußert sich dadurch, daß uns diese jedes Bild mit großer Anschaulichkeit vergegenwärtigt. Eine lebhafte Einbildungskraft stellt den abwesenden Gegenstand so dar, daß er beinahe diejenige Gewalt über uns übt, als wenn er gegenwärtig wäre. Sie erreicht dieses entweder durch Klarheit und Bestimmtheit des Bildes oder durch starkes Ausmalen der interessantesten Züge und durch Anregung derjenigen Gefühle, wodurch er sich am leichtesten des Herzens bemächtigen kann. Im ersten Falle vertritt sie sich recht gut mit Besonnenheit des Geistes und befördert sehr das bestimmte Denken, das sichere Rechnen auf die Zukunft, die Weisheit der Maßregeln und die glückliche Darstellung. Von einem richtigen Geschmacke und reinen Idealen geleitet, erzeugt sie die herrlichen Werke der Kunst. Im andern Falle begünstigt sie zwar die sanfteren und feineren Empfindungen des Herzens, das Auffassen des Lebens in seinen edleren Momenten, und läßt uns auch in der wenig reizenden, selbst in der traurigen Umgebung Anziehendes finden; aber neben einzelnen köstlichen Freuden bringt sie auch manchen zerreißen Schmerz, und leicht verläßt sie den Geist in eine Verfassung, in der es schwer hält, den Schein von der Wahrheit zu unterscheiden; sie verwirrt nicht selten die Ansichten, indem sie das vor die Augen rückt, wovon wegzusehen der gegenwärtige Zweck verlangt. Menschen, in denen die Einbildungskraft in dieser Weise, nämlich durch das Gefühl, sich lebhaft äußert, pflegen an den Dingen, die sich ihnen darstellen, mehr was ihrer Stimmung entspricht, als was eine parteilose und vollständige Untersuchung ins Auge fassen müßte, wahrzunehmen. Ihre Betrachtungen sind fast immer einseitig, und ihr Glaube ist gewöhnlich der Widerschein ihrer Gefühle und Neigungen. Die Vorurteile der Einbildungskraft drängen sich ihnen nicht selten unwillkürlich mit dem Gefühle der Wirklichkeit auf; und das Interesse des Verstandes und der reinen Wahrheit muß in ihnen sehr mächtig sein, wenn sie nicht Schwärmer werden sollen. Der Anteil, den das Herz an den Erzeugnissen der Einbildungskraft hat, macht es begreiflich, warum dieselben bei dem vollendeten Schwärmer in größerem Ansehen stehen, als das Zeugnis der Sinne; die Einbildungskraft zeigt sich dem Herzen immer süßsam, dem die Sinne oft widersprechen.

Lebhaftigkeit der Einbildungskraft gehört zu den Eigentümlichkeiten der weiblichen Natur und ist für die Bildung eines schönen, weiblichen Charakters, wie für die natürliche Bestimmung des weiblichen Lebens von großer Wichtigkeit. Aber hier ist die Klarheit des Bildes mit der Anregung des Herzens so innig verschmolzen, daß keines durch das andere leidet. Die weibliche Natur, soweit sie unverfälscht ist, kennt nicht die Einseitigkeit des Interesses und die hervorbrechende Gewalt einzelner Gefühle, wodurch in der männlichen so große Zerstörungen angerichtet werden. Die ganze Wirklichkeit geht in der weiblichen Seele verklärt als liebliche Anschauung und inniges Gefühl zugleich auf. Die weibliche Schwärmerie hält sich immer nahe an das Leben und schwebt nur über demselben wie Blütenstaub. Darum ist auch die lebhafteste Phantasie der Frauen so sehr dazu geeignet, ihnen die Verschönerung des Lebens zu erleichtern und sie über die Mängel desselben zu trösten, ohne damit das innere Gleich-

gewicht zu stören, das nur in der Befreundung mit der Wirklichkeit erhalten wird.

Bei dem Manne muß die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft mehr in Schranken gehalten werden, welches durch nichts zu bewirken ist, als durch eine gebiegene, wissenschaftliche Bildung, durch ernste Anstrengungen des Verstandes, durch eifrige Beschäftigung idealen und praktischen Wirkens und durch sorgfältige Beachtung der Erfahrungen, welche dasselbe uns täglich zuführt. Doch soll auch der Mann die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft sich in dem Maße bewahren, daß es ihm möglich wird, sich mit ihrer Hilfe zu retten, wenn es ihm in der Welt zu eng und zu düster wird. (Fortsetzung folgt.)

Rechenkunst und Schwachstinn.

Ueber einen Vortrag, denn Herr Dr. Theodor Heller, Leiter der Erziehungsanstalt für geistig abnorme Kinder in Wien-Grinzig, über das Thema „Rechenkünstler“ gehalten hat, berichten die Monatsblätter des wissenschaftlichen Klubs in Wien: Die Eigenschaft der Rechenkünstler, so führte der Vortragende aus, sei nichts anderes als eine Form des angeborenen Schwachsinns. Dr. Heller erinnerte an die Lehren der modernen Psychologie, die kein einheitliches Gedächtnis gelten läßt, sondern eine Mannigfaltigkeit von Einzelgedächtnissen annimmt. Diese Teilgedächtnisse stehen unter normalen Verhältnissen im innigsten Zusammenhange. Unter pathologischen Verhältnissen können sie hingegen isoliert sein, und das ist bei den Rechenkünstlern der Fall. Würde die gesamte geistige Entwicklung der Rechenkünstler dem ihres Zahlengedächtnisses entsprechen, so wäre gar nicht auszubedenken, wie sich das Bewußtseinsleben eines derartigen Lebermenschen gestalten könnte. Tatsächlich liegt aber dem enormen Zahlengedächtnisse eine Schwäche aller übrigen geistigen Funktionen gegenüber. Wenn wir die Lebensschicksale der Rechenkünstler verfolgen, so treffen wir immer wieder auf drei Momente. Zunächst entkommen sie fast immer den irdischen Verhältnissen, ihre allgemeine Bildung ist durchschnittlich auffallend gering; ihr Zahlenfinn erwacht, bevor sie eine schulmäßige Unterweisung erhalten haben, und trotz ihres immensen Zahlengedächtnisses ist ihr Gedächtnis für andere Materien nicht entwicklungsfähig. Der Vortragende bewies dies, indem er den Lebenslauf berühmter Rechenkünstler, wie Jacques Tannauys und Moriz Frankls, schilderte. Tannauys lernte kaum die Ziffern schreiben, zeigte kein Verständnis für die Geometrie und für die Erfindungen der Natur. Moriz Frankl erwies sich als unfähig zur Erwerbung eines geordneten elementaren Wissens, und bei ihm sind außerdem moralische Defekte zu Tage getreten. Der Hamburger Rechenkünstler Zacharius Dase war ein Epileptiker, dem Genuß alkoholischer Getränke besonders ergeben und von überaus schwacher Intelligenz. Das Interesse der Rechenkünstler bleibt einseitig auf Zahlen- und Zahlenwerte beschränkt. Hierfür legt eine Begebenheit aus dem Leben des Rechenkünstlers Burton beides Zeugnis ab. Dieser besuchte auf Veranlassung eines Mitgliedes der königlichen Societät der Wissenschaften in London das Theater, in welchem Garrick König Richard III. darstellte. Auf die Frage, was er von dem Drama gehalten habe, gab er die Zahl der Schritte, welche die Schauspieler gemacht hatten, und die Zahl ihrer Worte an. Die letztere, 12,445 erwies sich bei ihrer nachträglichen Prüfung als richtig.

Bemerkenswert sei, daß die großen Mathematiker zum Teile gar keinen Zahlenfinn aufweisen, zum andern Teile aber ihn mit zunehmendem Alter in demselben Maße verlieren, als sie sich mit hohen mathematischen Problemen beschäftigen. Der Vortragende findet endlich ein enormes Zahlengedächtnis mit Schwachstinn ebenso vereinbar, wie das gute musikalische Gedächtnis mit ausgeprägtem Idiotismus.

Ein hartes Geschick.

Aus Wien berichten dortige Blätter: Die Bonne Hermine Drescher, eine junge Wienerin von auffallend schöner Erscheinung, hatte hier ihren Posten verloren. Da bekam sie einen Antrag für ein vornehmes Budapest-Haus. Auf dem Bahnhofe wurde sie von einer sehr elegant gekleideten Dame empfangen, welche das Mädchen für seine neue Gebieterin hielt. In einem Fiaker fuhren beide nach einer stillen Gasse Budapests und in einem glänzenden Salon hieß die Herrin, deren Name Madama Noja Benkó auf einem feinen Schilde an der Thüre glänzte, die neue Hausgenossin willkommen. Die Umgebung gefiel dem Mädchen gleich von Anfang an nicht. Es fand seine traurigen Ahnungen bald bestätigt. Hermine Drescher verlangte, als sie über die Natur ihres Engagements im klaren war, aus dem Freudenhaufe entlassen zu werden. Man verweigerte ihr dies und ließ ihr nur die Alternative, in dem Hause zu bleiben oder ein „Engagement“ nach Konstantinopel anzunehmen. Als eine Schwangere behandelt, fand das Mädchen erst Mitte Dezember Gelegenheit, sich einem Gaste des Salons, einem jungen Magnaten, anzuvertrauen und um ihre Befreiung zu bitten. Er versprach ihr dies, und da er die Intervention der Behörde nicht anrufen wollte, griff er zu dem Mittel der Entführung. Am 14. Dezember, in einer mond hellen Nacht, hielt vor dem Hause sein Wagen, und der Graf ließ einen lauten Pfiff hören. Hermine Drescher öffnete darauf befüllt ein Fenster

im ersten Stock und sprang von da in der leichten Kleidung, die sie eben trug, auf die Straße. Das Paar fuhr davon, und die Equipage hielt erst vor dem Schlosse des Grafen. Hier verließ die ehemalige Bonne kurze Zeit und kehrte dann nach Wien zurück. Nach wenigen Tagen ihres Aufenthaltes wurde das unglückliche Mädchen wegen Verdrachens des Diebstahls verhaftet und dem Wiener Landgerichte eingeliefert. Noja Benkó hatte nämlich nach der Entdeckung der Flucht gegen das Mädchen die behördliche Anzeige erlassen, daß es mit ihm nicht gehörigen Kleidern, die Eigentum des Hauses gewesen seien, entflohen sei. Es wurde ein Steckbrief gegen Hermine Drescher erlassen, der zu ihrer Festnahme in Wien führte. Vor einem Erkenntnisenate des Wiener Landgerichts des Thatbüchlichen geständig, bat ihr Verteidiger unter Geltendmachung ihrer Zwangslage um die weitestgehende Milde des Gerichtshofes. Derselbe schloß sich den Erwägungen der Verteidigung an und verurteilte die Angeklagte zu einem Monat einfachen Kerkers.

Müßliche Kleinigkeiten.

Beim Feuermachen mit Kohlen, Loef und Briquette kommt es sehr oft vor, daß einzelne Stücke sehr langsam verbrennen, so daß man diese vor dem Ofen sehr lange nicht schliefen kann und die teure Wärme alle durch den Schornstein entflieht. Da empfindet es sich, zum Schluß, wenn nur noch einzelne Stücke nicht vollständig in Glut sind, einige dünn gemachte Scheiteln Holz aufzulegen. Diese kommen rasch in helle Flamme, und damit kommen auch die zu langsam verbrannten Kohlenstücke vollständig in Brand, und der übrige Kohlenhaufen entfernt sich durch das Kamin, so daß nachher der Ofen rasch und vollständig geschlossen werden kann, ohne daß ein unangenehmer Geruch sich bemerklich macht.

Dr. med. Kimmig's Haemostat nennt sich ein neues Präparat, das nicht nur aus großer Verlegenheit reißt, sondern verhängnisvolle Schwächung und Lebensgefahr verhüten kann. Und zum mindesten eine arge Verlegenheit ist es doch, wenn plötzlich und wie es in der Regel geht — zu unpaßender Zeit sich heftiges Nasenbluten bei einem einstellt; wenn das Bluten so heftig wird, daß man der Folgen wegen besorgt sein muß, oder wenn es sich so oft und so rasch wiederholt, daß dauernde Enttäufung eintritt oder gar das Leben gefährdet wird. In der Angst werden alle möglichen und unmöglichen Mittel probiert, von denen vielleicht hie und da eines sich für den Augenblick als wirksam erweisen mochte.

In Dr. med. Kimmig's Haemostat*) scheint nun ein Mittel gegen das Nasenbluten gegeben zu sein, das von prompter und durchaus sicherer Wirkung ist. Das Präparat ist in kleine Tuben gefaßt, die in der Tasche mitgeführt werden können, um in Bedarfsfälle für sich und andere sofort zur Hand zu sein. Das Benutzsien, ein prompt und sicher wirkendes Mittel gegen das Nasenbluten stets zur Hand zu wissen, wird manchen ängstlichen Mutter von einer peinlichen Sorge befreien; denn es sind ja hauptsächlich jüngere und ältere Kinder, die jahrelang an diesem Uebel laborieren. Wie manches damit Befastete kommt blaß und erschöpft und angegriffen heim, weil es in der Schule oder auf der Straße von heftigem Nasenbluten befallen wurde. Weil unbeaufsichtigt, so ist in solchen Fällen nicht zu konstatieren, wie viel von dem so kostbaren Lebenssaft ausgeflossen ist und wie sehr der in der Entwicklung begriffene Organismus dadurch geschwächt und gefährdet wurde. Solche Kinder und junge Leute sollten das Mittel immer in der Tasche tragen. Wie rasch ist der Nasenrücken, die Nasenseiten und die Nasenwurzel mit dem Präparat eingerieben — und seine Wirkung verlagert nicht. Wir können dieselbe aus eigener Erfahrung voll bestätigen. Von anderer Seite wird uns versichert, daß durch Anwendung dieses Mittels das Nasenbluten nicht nur von Fall zu Fall gehoben werde, sondern daß auch die Anlage und Neigung zu diesem unangenehmen Uebel sich vollständig und für immer verliere. In jedem Falle sollte das Mittel sich in der Hand des Lehpersonals stets vorfinden, um solchen Schülern sogleich hilfreich zu sein, die am Nasenbluten leiden und selber sich nicht zu helfen wissen.

Viele unserer Leserinnen werden die große Bequemlichkeit und Ersparnis mit Freuden begrüßen, welche ihnen Vorwerk's neues, rundgewebtes, seidenes Kragefutter bietet. Bisher war es beinahe täglich nötig, das seidene Futter für den Kleidertragen aus Stoff rund auszuscheiden und zum Einnähen an beiden Seiten umzulegen. Die Erneuerung des namentlich im warmen Sommer bei täglichem Gebrauch oder auf der Reise schnell abgenutzten Futters mußte daher allemal durch eine Näherin besorgt werden. Vorwerk's neues Kragefutter nun ist fest und fertig zum Einnähen gewebt, mit festen Ranten und in derselben Rundung wie die Vorwerk'schen Krageeinlagen, deren legt ersiehene Neuheit „Practica“ gerade das Einnähen des Kragefutters ungemein erleichtert.

Weibliche Berufstätigkeit.

Als eine neue Waise in der Erweiterung der Berufstätigkeit der russischen Frauen darf es bezeichnet werden, daß ihnen seit Jahren die Zulassung zum Apothekerberuf gleich den Männern gestattet worden ist. Nach dem Gesetz muß man hiezu drei Jahre Apothekerlehrling sein; nach Ablegung des Gehülfseneamens wird

*) Unseres Wissens ausschließlich im Sanitätsgeschäft von G. F. Gausmann (Schapottette) in St. Gallen erhältlich.

man zum Apothekergehülften; es folgen drei Jahre in der Stellung als Apothekergehülften, worauf vier Semester pharmazeutischer Studien auf der Universität folgen, und nach abgelegtem Examen wird man dann als Provinzial approbiert. Die russische Frauenwelt bekundete von Anfang an eine große Vorliebe für diesen Beruf, und es ist bisher folgendes Resultat erzielt worden: Es gibt gegenwärtig in Russland hundert weibliche Personen, welche dem Apothekerberuf angehören; hievon sind drei Provinzialinnen, d. h. sie verwalten eine Apotheke und deren Personal selbständig; die übrigen sind Gehülftinnen, welche eine Apotheke auf dem flachen Lande, nicht aber in den Städten verwalten dürfen, und Lehrlinge. Diese Erfolge sind von den russischen Frauen in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielt worden, und man darf mit Recht annehmen, daß sie auf der betretenen Bahn immer rascher vorwärts schreiten werden.

Ein sinniger Brauch.

Ein sinniger Brauch herrscht unter den Simfe-Indianern. Ist bei ihnen ein junges Mädchen gestorben, so wird ein junger Vogel so lange eingesperrt, bis er zu singen anfängt. Dann wird er von der Familie oder von dem trauernden Liebhaber der Verstorbenen reichlich mit Klüssen und Liebesliedern überhäuft und am Grabe der Toten freigelassen. Man glaubt, daß er dann geradeswegs ins Geistesreich fliege, um der Abgeschiedenen die Liebesliedern und Grüße ihrer Hinterbliebenen zu bringen. Oft zeugen dreißig und mehr Vögel, die zu gleicher Zeit auf einem Grabe freigelassen werden, davon, mit welcher Treue viele Lieberlebende der Gestorbenen gedenken.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4460: Kann mir eine werthe Mitabonnentin vielleicht eine Adresse angeben (gleichgültig, ob in der deutschen oder französischen Schweiz), wo der Artikel: „Farine nourisson“ - französischer Marke Kindermehl - im Detail käuflich wäre? Zum voraus besten Dank. M. D. W.

Frage 4461: Ich habe durch Zufall ein sehr ge-diegenes, junges Mädchen kennen gelernt, das ich um einer edlen Grundzüge willen hochachten und lieben muß. Meine Eltern sind von dieser Freundschaft sehr un-friedigt, obgleich sie gegen die Tochter nichts zu sagen wissen, als daß sie sich in dienender Stellung befindet, und daß sie von ihren Familienverhältnissen nicht viel weiß. Es ist wahr, die Freundin ist in dieser Beziehung sehr zurückhaltend, wie überhaupt die Annäherung von meiner Seite geschehen ist und jedes Zusammensein von mir gesucht wird. Sie hat etwas Bornesnes, Ablehnendes in ihrem Benehmen, und ich muß ihren Umgang immer ernstlich suchen. Ich fühle aber einen so großen und nachhaltigen innern Gewinn davon, daß ich denselben nicht lassen kann. Nun ist mein Bruder beimgekommen, und seine Genehmigung hat die Sache noch verhängt. Er verlangt kategorisch, daß ich den Verkehr abrechne, um mich in der Gesellschaft nicht unmöglich zu machen. Ein junges Mädchen dürfe sich absolut nicht über die Schranken hinwegsetzen, welche die Stellung der eigenen Familie ihm nun einmal gezogen haben. Ich sei noch zu unerfahren, um die Tragweite meines Handelns einzusehen, und des-halb sei es ihre Pflicht, mich auf dem richtigen Weg zu behalten. Ich möchte nun gerne von erfahrenen und vor-urteillosen, gütigdenkenden Menschen erfahren, ob es wirk-lich meine Pflicht ist, von der Freundin zu lassen und der Stellung der Eltern willen, und ob eine junge Tochter sich an ihrer Ehre vergibt, wenn sie zu einer andern jungen Tochter in freundschaftlicher Beziehung steht, die an Charakterstärke, an edler Gesinnung und an jeglicher Tüchtigkeit sie weit übertrifft? M. D. W.

Frage 4462: Liegt nicht eine große Ungerechtig-keit darin, daß der Bäcker oder Spezerei händler, der Obst-verkäufer und der Wirt bestraft wird, wenn er seine Kunden an Gewicht oder Maß verkürzt, währenddem der Metzger ungestrakt die Hälfte des verlangten Ge-wichtes an Knochen seinem oft erst noch recht mindere-wertigen Fleisch beilegen darf? Auch hinter dem Milch-lieferanten ist die Polizei her, wenn er's am Fettegehalt der Milch fehlen läßt. Nur der Metzger ist privilegiert; der kann verkaufen, was er will und wie er will - ihn läßt man ungehört. Ist das recht? M. D. W.

Frage 4463: Wie alt muß eine Tochter eigentlich sein, um in einem Hause, wo die Mutter fehlt, ohne üble Nachrede Stellung als Haushälterin annehmen zu dürfen? Ich habe mich theoretisch und praktisch für sämt-liche Handarbeiten, für die Führung und selbständige Be-wahrung eines Haushalts und für die Pflege und Er-ziehung der Kinder ausgebildet; alles im Hinblick auf den Beruf als alleseitig aus- und durchgebildete Haus-hälterin. Ich hätte jetzt Gelegenheit, in einem hoch-respektablen Hause eine solche Stelle anzunehmen. aber meine Angehörigen finden die Verhältnisse für mich nicht passend. Der betreffende Herr ist ein Mann von 40 Jahren und seine Frau hat kürzlich in eine Nervenheilanstalt verbracht werden müssen. Es sind drei Kinder da im Alter von 10 bis 15 Jahren. Ich selbst bin 26 Jahre alt, bin ruhigen Lebens und werde mir das Vertrauen auch größerer Kinder rasch zu erwerben. Die häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Familie sagen mir

zu, und mit der Bedingung wäre ich einverstanden. Meine Angehörigen stoßen sich an dem Umstand, daß die Hausmutter in dieser Weise krank ist, und daß ich noch zu jung sei, einen solchen Posten auszufüllen. Eine 26jährige.

Frage 4464: Es sind mir in den letzten vier Wochen nicht weniger als drei Vögel zu Grunde gegangen. Zwei Kanarienvögel und ein Dittelfink, und für den Tod aller drei konnte ich keinen Grund finden. Der Dittelfink wu bei mir gehalten, und ich verbrachte ihn in einen Käfig, der oben auf dem Ofen placiert war. Der Käfig ist ein zierlicher Bau aus reicher Laubholzarbeit. Der Vogel war aber gar nicht leibhaftig, sondern sehr aufgeplustert mit eingezogenem Köpfchen stets am selben Orte. An Wasser und Futter fehlte es nicht. Nachdem das Tier-chen gestorben, schenkte man mir zwei Kanarienvögel; aber auch diese beiden wurden traurig und still, und beide starben im Verlaufe von 14 Tagen. Der Händler behauptet, die Vögel hätten viel zu dunkel gehabt, und die Luft auf dem Ofen sei schlecht, die Temperatur zu hoch gewesen; auch hätte ich den Käfig erst ausbrühen sollen, ehe ich wieder neue Vögel hineingebracht habe. Ich dagegen meine, die Vögel seien nicht gesund gewesen. Jedenfalls möchte ich nun erst die Meinung Erfahrener hören, ehe ich wieder einen Vogel haben will. Um freund-liche Belehrung bittet Eine junge Einsame.

Frage 4465: Mein Dienstmädchen leidet seit kurzer Zeit an Fußschweiß, und es ist dies für die Person selbst wie für die Umgebung sehr unangenehm. Sie hat schon allerlei verucht: Reinhalten der Füße und häufiges Wechseln der Strümpfe. Könnte mir jemand ein Mittel angeben zur Beseitigung dieses Leids? Ich wäre sehr dankbar. Zugleich frage an, wie Fledern (mir unbekannt, woher) aus einem schwarzen Cheviotfelle zu entfernen sind. Ich habe es schon mit Salzwasser, Terpentin, Wasser, Benzol verucht, doch vergebens. Junge Hausfrau in S.

Antworten.

Auf Frage 4442: Stoffresten werden umgearbeitet von der Firma Gustav Grebe, Wollwarenfabrik in Osterode am Harz, Deutschland. Abonnentin in S.

Auf Frage 4445: Es diene Ihnen folgende Adresse zur Notiz: Mademoiselle Jeanne Ponnaz, Modes, Cully près Lausanne.

Auf Frage 4446: Ich bedauere die Fragestellerin, denn sie hat keine Aufgabe zu erfüllen, und ich möchte hier nur sagen, daß der Hausherr sehr wahrscheinlich seinen Aberglauben gegen kombinierte Fleischgerichte in Klüden minderen Wertes geholt hat, wo alle möglichen Reste zusammengewiegt wurden, um mit Hülfe von Gewürzkräutern als frisches Gericht aufgetischt zu werden. Mein gestrenger Gewirt war früher auch einer von diesen, und er erklärte mir von Anfang an ganz kate-gorisch, daß er eine solche Platte auf unserm Tische nie-mals zu sehen wünsche. Diesen Speisen, von denen man niemals wisse, was sie enthalten, habe er seine steten Magenstörungen zu verdanken. Selbstverständlich war sein Wunsch mir Befehl, obgleich ich die Ursache seines Magenleidens an einem ganz andern Orte suchte. Nach-dem die Mutter meines Mannes in unsern Haushalt aufgenommen, sah ich mich veranlaßt, der alten, auf ihr Zimmer gebannten Frau extra zu kochen. Sie hatte keine Zähne mehr, und ich mußte dafür sorgen, daß sie das nötige Fleisch in einer Form erhielt, die ihr das erfolglose und ermüdende Kauen ersparte. Ich trieb jedes für sie bestimmte Fleischgericht durch die Hack-maschine und suchte durch Zutraten und Behanblung so viel als möglich Abwechslung herzustellen. In einem Notfall, als unser Tafelstich noch nicht gar war, mein Mann aber rasch essen sollte, konnte ich ihn zur An-nahme eines gedachten Beistandes bewegen, nachdem er sich durch den Augenchein überzeugt, daß frisches, rohes Fleisch dazu verwendet wurde. Es schmeckte ihm aus-gesprochen und was ihm verwunderlich war - er hatte sich an jenen Tag nicht über sein gewohntes Magenweh zu beklagen. Seitdem gehören die gedachten Fleischgerichte zu seinen Lieblings Speisen, und von seinem Magenweh ist er auch befreit. Er hatte sich nämlich früher ein außer-ordentlich reiches Essen angewöhnt, und von einem ordent-lichen Kauen des Fleisches gar keine Rede. Gesprochen wurde nicht bei Tisch, sondern alles in kürzester Frist abgethan. Das Fleisch kam in mangelhaft zerschnittener, nur halb gauteten Säulen in den Magen, und die schönsten Verdauungsbeschwerden waren da. Jetzt, da wir Kin-der haben, denen die Zeit zum Essen mittags oft recht knapp zugemessen ist, besteht er immer, die Speisen gut zu kauen, und am liebsten sieht er es, wenn sie an solchen Tagen ihr Essen in Brei-form und das Fleisch durch die Maschine getrieben erhalten. So kann ein Vorurteil besiegt werden; man muß nur zu warten wissen und muß es verstehen, dem günstigen Zufall in zweckdienlicher Weise zur richtigen Zeit ein wenig nachzuhelfen. Frau G. S. in N.

Auf Frage 4456: 25 Fr. per Monat ist in der That nicht viel, wo solche vorzügliche Leistungen verlangt werden; doch handelt es sich dabei wohl nur um einen Anfangsgehalt, der später erhöht wird; manchmal gibt es bei einer solchen Stellung auch Nebenemnahmen - Geschenke, Trinkgelde - , und die allgemeine Bil-dung gewinnt bei dem Verlehr in einem guten Hause. Im Beruf muß man schon lange arbeiten, bis man für Kost und Logis sorgt hat. Fr. M. in W.

Auf Frage 4457: Fragen Sie einen Advokaten, ehe sie den folgenhewen Schritt thun; ich kann nur der gerichtlichen Scheidung rathen, die allein klar und befriedigende Verhältnisse schafft. In Ihrem gegenwärtigen Zustande ist die Gesehung sehr unangütig für Sie; ein Vermögen, das Ihnen Bias trägt, erhalten Sie erst nach der Scheidung; jetzt gibt es nur ein gemeinschaft-liches Vermögen, dessen Verwaltung dem Manne unter-steht. Fr. M. in W.

Auf Frage 4458: Es ist natürlich sehr hart und schwierig, den Mann und Vater der Kinder unter Vor-mundschaft stellen zu müssen; aber ich bin mit Ihnen ganz einig, daß eine klare, geordnete Grundzüge ge-schaffen werden muß, um mit Erfolg arbeiten zu können. Gibt es an Ihrem Ort einen wohlwollenden Gemein-de-mann oder eine Gerichtsperson, die Ihnen unter Verück-sichtigung der Verhältnisse raten kann; vielleicht könnte Ihr Mann Ihnen eine Generalvollmacht ausstellen, die es Ihnen ermöglichen würde, alles selbständig zu ordnen. Damit würde wenigstens das öffentliche Aufsehen ver-mieden; aber ob dergleichen thunlich ist, kann ich nicht beurteilen. Fr. M. in W.

Auf Frage 4459: Wenn Sie Ihre Frage noch-mals objektiv durchlesen, können Sie nicht im Zweifel sein, was da zu thun ist: die Verlobung rückgängig zu machen. Eine kleine Zanckeret unter Verliebten, ein paar hübsige Worte während der Brautzeit, die sofort bereut und zurückgenommen werden - haben wenig zu sagen; aber eine monatlangere Verlobung, bei welcher Ihr Verlobter wenig vernünftig und wenig rücksichtsvoll sich zeigt, läßt für die Ehe nur dauernden Streit und kein Glück erwarten. Fr. M. in W.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. Z. Sie lassen die Sache am richtigen Ende an. Ein heranwachsendes Menschenkind darf kein Ver-suchsfeld sein, das heute nach diesen und morgen wieder nach anderen Grundzügen bearbeitet wird; auf dem einer heute dies und morgen ein anderer etwas anderes füt; wo einer am Aufgehen der Samen sich erfreut und der andere das Aufgegangene als Unkraut ausfütet. Es ist so wohlthun, zu sehen, mit welchem Verständnis Sie als Pfliegerin über die Fortbildung ihrer Tochter ge-meinsam beraten. Wo eine solche Uebereinstimmung in den Grundzügen herrscht, da ist es eine Freude, seine eigene Ansicht zu äußern. - Das Hauptgewicht muß in diesem Alter auf die Erziehung, auf die Charakter- und Gemüthsbildung gelegt, und der Schulunterricht muß in diesem Sinne angeordnet werden. Ein junges Mädchen dieses Alters bedarf der verhältnismäßig, sorgfältigen Ueberwachung, und es muß von seiner Umgebung sich verstanden und angezogen fühlen. Es genügt noch lange nicht, daß das junge Wesen in einem achtbaren Hause wohne, sein regelmäßiges und gutes Essen habe und einer tabellosen Hausordnung eingetücht sei; sondern es muß eine intensive persönliche Wechselwirkung da sein zwischen der Erzieherin und dem zu Erziehenden, und nichts soll unbeachtet, nichts soll dem Zufall überlassen bleiben. Für ein intelligentes, lernbegieriges und fleißiges, junges Mädchen halten wir diejenige Veranstaltung als die weitmas zweckmäßigste, wo neben der ausgeprägten Erziehungsarbeit, der tüchtigen Unterricht in den Schul-fächern, dem Handarbeitsunterricht und der theoretische und praktische Unterricht in den Haushaltungs- und Gartenarbeiten einhergeht. Es ist aber wohl selbstver-ständlich, daß zur Erreichung eines bestimmten Resul-tates mehr als bloß ein Jahr in Aussicht genommen werden muß. Eine Schnellleiche ist jedenfalls auch nicht das, was Sie beabsichtigen. Wenn diese Lehr- und Lernzeit dann beendigt, das Wesen und Können gemehrt und der Charakter in seinen Grundzügen gebildet ist, so ist die Tochter für das Leben ausgerüstet; sie wird ihren Platz als Trost und Freude im Elternhause in gelegener Weise ausfüllen und wird auch, wenn die Verhältnisse dies von ihr verlangen, in der Fremde sich einen ehren-vollen Platz zu erobern wissen. Wenn Sie in dieser wohlüberlegten, planmäßigen Weise in der Erziehung Ihrer Pfliegerin vorgehen, so kann es Ihnen an guten Erfolge nicht fehlen, und die Tochter selbst wird Ihnen zeitweilen dankbare Verehrung und Hochachtung zollen; denn Sie haben ihr Lebensglück begründet. So gut wird es nicht gehen können, nicht einmal bei den eigenen, lieblichen Eltern. - Noch nebenbei gesagt, Sie wissen wohl gar nicht, wie Ihre Schrift für den Grapho-logen eine wahre Augenweide ist. Das Schickel hat es wahrhaftig gut gemeint mit Ihrer Pfliegerin. Wir haben Ihre Anfrage auf diesem Wege beantwortet, weit ähnliche, uns vorliegende Anliegen dadurch gleichzeitig auch beantwortet werden können.

Treue Abonnentin in S. Der Raum des obne-hin sehr belegten Sprechsaals gestattet es nicht, Ant-worten auf die „Antworten“ aufzunehmen. Wir können keine Ausnahmen machen, und wenn wir allen den Sprechsaal benutzenden Abonnenten dieses Recht ein-räumen wollten, so müßten wir gleich eine Extrabeilage erstellen für diese Rubrik des Blattes. Was bereits in letzter Nummer bemerkt, finden im Sprechsaal nur Fragen und Antworten von allgemeinem Interesse Auf-nahme. Ihre Frage hatte allgemeines Interesse, Ihre Antwort auf die Antwort dagegen dient einem persö-nlichen Zwecke, wie Sie wohl selbst zugeben müssen. Was durch die Deffentlichkeit persönlichen Zwecken dienen soll, findet im Angeheile seinen Platz. Im übrigen hoffen wir, Sie von unserer Bereitwilligkeit, Ihren Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen, völlig überzeugt zu haben.

M. G. S. Als Schußeinlagen für Schweißfüße empfehlen wir Ihnen die Löffelsohlen. Der Fuß fühlt sich bei deren Gebrauch trocken und warm, der unan-genehme Geruch verschwindet und auch die Schuhe und Strümpfe werden dadurch sehr gesund.

Strenge Leserin in Z. Wir betrachten die Sache von einem andern Gesichtspunkte. Sie sind der Mei-nung, daß eine Person, die nur die grobe, schwere Ar-beit verrichtet, keinen großen Lohn beanspruchen dürfe, und insofern haben Sie recht, wenn man bloß darauf fußt, daß feinere Arbeit mehr Zeit erfordert, welche Kosten später durch höhern Lohn wieder einzubringen seien. Es läßt sich aber auch nachweisen, daß diejenige Arbeit am besten bezahlt werden muß, für welche es am schwierigsten ist, passende Arbeitskräfte zu finden.

Nun sind unsere Mädchen in der Regel berart veranlagt und erzogen, daß ihnen die physische Kraft und damit auch die Freude an der schweren, anstrengenden Arbeit abgeht. An Bewerberinnen für leichte und angenehme Stellen, hauptsächlich in den Städten, ist kein Mangel, währenddem man umsonst nach leistungsfähigen und widerstandskräftigen Personen sucht. Großer Lohn ist es, was solche seltene Arbeitskräfte anzuziehen vermag. Den höchsten Lohn werden Sie aber wohl derjenigen Arbeiterin bezahlen wollen, die willig und kräftig genug ist, die grobe Arbeit zu meistern, die aber auch an Gewicht für die feineren Arbeiten und an taftvollem Verhalten nichts zu wünschen übrig läßt. Der Zufall führt uns hier und da mit solchen Personen in Verbindung, und ein den Leistungen entsprechendes Lohnangebot würde oft die glücklichste und dauerndste Acquisition zu Stande bringen.

M. F. W. Ihre Frage wird ein jedes nach seiner subjektiven Meinung beantworten. Es gibt Frauen, die ihre Aufgaben ausschließlich in der Begleitung des Mannes suchen, denen die mit der Mutterschaft verbundenen Pflichten ganz nebensächlich sind. Sie wollen den Gatten beglücken und sich von ihm beglücken lassen. Wir unsererseits halten es mit jenen, denen die Mutterschaft das höchste ist, und die sich nur dann unlosbar an den Mann gekettet fühlen, wenn er im wohlverstandenen Interesse der Kinder sich selbst und sein Gattenrecht in zweite Linie stellt, wenn er die Frau um so mehr liebt, um so höher achtet, um so ausgeprägter ihr Muttergefühl sich äußert, um so ernster sie es mit diesen Pflichten nimmt.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von G. Robert-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)



ie hatten Dearlod Hause erreicht. Niemand war zurück; die Zimmer waren still und leer; die Dienerschaft war mit den Vorbereitungen zu dem Mittagessen, das später stattfinden sollte, beschäftigt.

„Mir ist, als hätte ich jetzt die Freude an meiner Gesellschaft verloren!“ rief die arme Lady Hampstead, als sie ins Haus trat. „Dieses schreckliche Unglück hat mir alle Lust daran verdorben!“ Dann, als sie den halbängstlichen Blick, den Aura beim Aussteigen aus dem Coups die Auffahrt hinunterschickte, auffing, setzte sie hastig hinzu: „Seien Sie ohne Sorge, meine Liebe; Sie sehen den armen Herrn Wynhard nicht wieder; Doktor Baines hat glücklicherweise angeboten, ihn mit nach Hause zu nehmen; er hat über seinem Speisezimmer eine Stube für solche Unfälle eingerichtet, und eine Krankenpflegerin wohnt im Dorfe. Sie können sich denken, wie dankbar ich auf seinen Vorschlag einging! Er ist dort in den besten Händen, und ich wüßte nicht, wo wir den armen Menschen hätten unterbringen und ihm Ruhe hätten verschaffen sollen, wo all meine Gäste zu Tische zurückkommen! Nein — die Erschütterung, ihn wiederzusehen, bleibt Ihnen erspart! Sie haben schon genug von der unseligen Geschichte! Es muß eusehlich für Sie gewesen sein, so lange mit einem Bewußtlosen allein zu bleiben; Sie müssen sich fast zu Tode gequält haben, Sie armes Kind, obgleich er sich natürlich ganz wieder erholen wird. Doktor Baines sagte gleich, daß es Gehirnerschütterung wäre, und läuzliche haben das gehabt und sind völlig gesund geworden, darum dürfen wir seinetwegen nicht den Mut verlieren. Aber jetzt muß ich für Sie sorgen. Legen Sie sich in meinem Zimmer aufs Sofa, und ruhen Sie ein wenig; ich will Ihnen etwas Wein bringen. Das wird Ihnen gut thun.“

Aura gehorchte willig ihrer freundlichen Wirtin; sie hatte nicht die Kraft, ihr zu widerstehen. Sie trank den Wein und lag ganz still mit geschlossenen Augen in dem verdunkelten Zimmer. Ihr Körper hatte anscheinend Ruhe, nicht aber ihre Seele. Hundert qualende Befürchtungen jagten sich in ihrem Hirn — Angst um Wynhard, verbunden mit einer schmerzlichen Enttäuschung, daß er nicht einmal im Hause sei, damit sie doch hören könne, wie es ihm jetzt ginge, erstickte fast jede andere Empfindung.

Geseht, er würde doch noch sterben? Aura vermochte eine Hirnerschütterung nicht so leicht zu nehmen, wie Lady Hampstead augenscheinlich that. Und doch, wenn er am Leben bliebe, würde er sich nicht alles dessen erinnern, was sie in jenem Augenblicke der Verzweiflung gethan? Welche Richtung auch ihre Gedanken einschlagen mochten — vor ihr lag nichts als Seelenqual und Weint.

Nach ungefähr einer Stunde kam Lady Hampstead wieder zu ihr.

„Ich finde, Sie dürften heute abend nicht nach London zurückkehren, meine Liebe.“ meinte sie und ergriß ihre Hand. „Und ich zweifle sehr daran, daß Sie zu Tische werden herunterkommen können; sie kehren jetzt alle zurück. Aber wollen Sie nicht ruhig zu Bette gehen?“

Aura richtete sich auf dem Sofa auf. „Liebe Lady Hampstead, ich bin ganz beschämt, Ihnen so viel Mühe zu verursachen und Ihre ganze Gesellschaft zu stören; aber ich muß nach London zurück; wenn Sie gestatten, will ich nicht zum Essen herunterkommen, sondern mit einem frühern Zuge fahren. Meine kleine Schwester ist bei mir in London, und außerdem erwarde ich eine wichtige Depesche von meinem Manne.“

Da fiel Lady Hampstead plötzlich ein, was sie während der letzten Stunde ganz und gar vergessen hatte — das Telegramm in ihrer Tasche.

„Meine liebe Frau Strange, bitte, verzeihen Sie meine Vergeßlichkeit! Ich hätte Ihnen längst sagen sollen, daß eine Depesche für Sie angekommen. Sie kam bald, nachdem Sie Ihre unselige Fahrt unternommen. Ich habe sie hier. Ich wollte sie Ihnen geben; aber ich habe es wirklich ganz und gar vergessen.“

Aura öffnete das Telegramm mit zitternden Fingern. Sie starrte einige Augenblicke lang verständnislos darauf nieder. Lady Hampstead, die sie besorgt beobachtete, sah ihr Anlich bleich werden und ihre Augen sich schreckhaft erweitern. Das Papier entfiel ihrer Hand und flatterte zu Boden. Sie fuhr sich mit einer Gebärde der Verzweiflung mit beiden Händen nach dem Kopfe.

„Ich — ich verstehe nicht!“ — stammelte sie. Lady Hampstead hob das Telegramm auf und las es. Es lautete:

„An Frau Strange, Curzon Street. — Ihr Mann wünscht, daß Sie sofort nach Smolkingham kommen — es ist keine Zeit zu verlieren. John Gudge.“

„Sie müssen sofort abreisen; Frau Strange,“ meinte Lady Hampstead ernst; „ich will sehen, ob Ihr Bruder schon wieder da ist.“

Am dem Morgen, an dem Lady Hampsteads Gesellschaft stattfand, war die Sonne in derselben wolkenlosen Schönheit über der fernen, nordwärts gelegenen Stadt Smolkingham aufgegangen; aber sie blickte auf ein ganz anderes Bild herab. Statt auf das grüne Themsethal mit seinen stillen Wäldern und blumenbesetzten Wiesen, durch die der klare Fluß sich friedlich dahinschlängelte, statt auf fröhliche Gesichter und leichte Herzen, auf Lachen und Munterkeit, schaute die Sonne, die das Menschengewoge in den Straßen und Gassen der Fabrikstadt beschien, auf abgehärmte Gesichter und finstere Gruppen grollender Männer nieder, deren Herzen voll Bitterkeit waren und deren Gemüther auf Rache und Gewaltthaten sann.

Der Streit in Smolkingham, der jetzt über eine Woche gebauert, hatte die üblichen charakteristischen Züge eines Kampfes zwischen Kapital und Arbeit aufgewiesen: Hartnäckigkeit auf der einen, Trotz auf der andern Seite. Dazu kamen noch die unvermeidlichen Schlägereien zwischen den Streitenden, die die Arbeit ausgelegt, um höhere Löhne zu erzielen, und den auswärtigen Arbeitern, die die Fabrikherren aus anderen Bezirken herbeigerufen, und über die die übrigen ohne Erbarmen herfielen. Bis zu einem gewissen Grade wurden sie indessen von der Polizei und den Soldaten beschützt; aber zwischen diesen beiden Parteien war es dennoch täglich zu Meibereien und Zwistigkeiten gekommen. Einige Männer waren schwer verletzt in die Krankenhäuser geschickt worden, und es hatte einige Feuersbrünste gegeben, die ohne Zweifel von Brandstiftern angelegt worden, die große Verherberungen angerichtet, obgleich bis jetzt glücklicherweise noch keine Menschenleben zu beklagen gewesen. Die Situation war kritisch, und da man auf keiner Seite nachgeben wollte, so war hier wie anderswo auch bei diesen bedauernswerten Konflikten, anscheinend keine Aussicht, daß man sich würde.

Aber abgesehen von diesen charakteristischen Merkmalen, die allen Umständen, wo sie auch stattfinden, gemeinsam sind, kam bei dem Streit in Smolkingham noch etwas ganz Besonderes hinzu, was nicht immer vorhanden, und was in diesem Falle ein eigenartiges Element ausmachte. Und das war der grenzenlose Abscheu und Haß, den die Arbeiter gegen Robert Stranges Persönlichkeit hegten. Kein Mensch war seit der Erschaffung der Welt so namenlos gehaßt worden! Seine Annäherung, seine Ungerechtigkeit, seine gewaltthätige Gemüthsart, die zahllosen Beispiele hartherziger Bedrückung, die er sich in den langen Jahren hatte zu Schulden kommen lassen, hatten eine Erbitterung gegen ihn hervorgerufen, die wahrscheinlich in der Geschichte von Arbeitgebern und Arbeitenden nicht ihresgleichen hatte. Zu sagen, daß er verhaßt war, ist allerdings ein zu mildes Wort, um den tief gewurzelten Abscheu, mit dem er angefeindet wurde, zu bezeichnen.

Und jetzt dünkte es all diese Leute, die er die langen Jahre hindurch mit eiserner Faust niedergehalten, daß endlich ihre Stunde gekommen sei,

und daß das Unrecht, was einer ganzen Gemeinschaft zugefügt, jetzt dem Tyrannen, der sich so gefürchtet und verhaßt gemacht, heimgezahlt werden könnte.

Sie waren geduldig genug gewesen; einer der Rädelsführer hatte ihnen gestern abend gesagt, daß sie mehr als genug von der Hand eines schlechten Menschen ertragen. Gudge war so weit ein guter Mensch; er könnte unter Umständen ein anständiger Fabrikherr werden; aber von Strange war nichts Gutes zu erwarten. Es ist an der Zeit, meinte der Medner finster, an der Zeit, daß ein Umschwung stattfindet, daß an ihm ein Exempel statuiert würde. Und dann erhob sich jemand — es war ein weicherziger, junger Mensch, dessen Weibe Aura Strange kurz nach ihrer Verheirathung irgend eine geringfügige Freundlichkeit gezeigt hatte — und sprach von der schönen, jungen Frau und bat die übrigen, ihrer zu gedenken und um ihretwillen Erbarmen walten zu lassen.

Und was Stranges Frau denn für sie gethan hätte? schrien sie. Ein paar Versprechungen, ein paar Besuche und einige Pfund Thee, und damit war die ganze Sache zu Ende; sie kam nicht mehr zu ihnen und kümmerte sich nicht mehr um ihre Weiber und Kleinen, sondern ging nach London, um sich zu vergnügen und das Geld, das sie verdient, auszugeben und vergaß die Frauen und Kinder, denen sie hätte helfen und beistehen können!

So wurde die Stimme des jungen Burtschen durch lautes Mutgeschrei erstickt.

Am Morgen jenes Tages — jenes Tages, der der bedeutungsvollste in Aura Stranges Leben werden sollte — kam Robert Strange in denkbar schlechtester Stimmung mit dem Frühzuge nach Smolkingham. Ein Dog-cart, den er in der Fabrik stehen hatte, erwartete ihn wie gewöhnlich am Bahnhof. Er hatte eingewilligt, um zehn Uhr eine Deputation der Arbeiter zu empfangen; aber die Gemüthsverfassung, in der er dieser Unterredung entgegenah, war keineswegs vorzühlicher Art. Er war entschlossen, sich ihren Forderungen bis aufs äußerste zu widersetzen. Er war ein reicher Mann, und obgleich der Streik naturgemäß ein Verlust für ihn war, so konnte er es sich leisten, zu warten, bis der Hunger die Arbeiter zur Vernunft gebracht. Das Unrecht, das ihnen etwa zugefügt worden, und ihre Leiden gingen ihn nichts an, und ihre Beschwerden ließen ihn erst recht kalt. Nochten sie doch ihr Aeußerstes thun.

Auf seiner Fahrt nach dem Orte der anberaumten Zusammenkunft stellte sich ihm einer der bedeutendsten Geistlichen der Stadt, der Pfarrer des Kirchspiels, in dem die meisten seiner Fabrikgebäude lagen, in den Weg. Er hielt den Wagen an, um ihm ein paar ernste und gutgemeinte Worte zu sagen.

„Die Arbeiter wären gewiß zu tadeln,“ gab Pastor Gresham zu, „sie wären unverständig, das sei nicht zu leugnen; aber wollte Herr Strange nicht ihre Unwissenheit, ihre Unverantwortlichkeit als Milderungsgrund gelten lassen? Wollte er nicht bei seinen Verhandlungen mit ihnen Güte sowohl, als Gerechtigkeit walten lassen? Nicht daran denken, wie die unschuldigen Frauen und Kinder in diesem unseligen Kampfe mit den Schuldigen leiden müßten und um ihretwillen verhungern, den irregulierten Männern auf halbem Wege entgegenzukommen?“

Pastor Gresham hätte ebenso gut in den Wind reden können. Strange lachte ihn nur herlos und höhnisch aus. Er empfahl dem würdigen Prediger, der es so gut meinte, in Worte, die kaum etwas durch Höflichkeit gemildert wurden, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern und sich nicht in Dinge zu mischen, die ihn nichts angingen.

„Sorgen Sie für ihr Seelenheil, Herr Pastor,“ rief er, „und überlassen mir das übrige!“ — und dann knallte er mit der Peitsche, legte die Zügel zurecht und fuhr weiter, mehr denn je in seinem Entschlusse bestärkt.

Während er durch die engen Straßen dahinfuhr, vernahm er von allen Seiten das unheilverübende Grollen des heraufziehenden Gewitters; Flüche, nicht laut, aber leidenschaftlich schallten ihm nach, finstere Gesichter wandten sich zu ihm empor. Robert Strange blickte gerade aus und that, als höre und sehe er nichts; aber er that nur so; er hörte und sah alles gut genug, und jeder Blick, jeder Laut haßte wie ein vergifteter Pfeil tief in seiner Seele. Als er vom Wagen sprang, kam ihm sein Compagnon mit sorgenvoller Stirn entgegen.

„Strange, ich beschwöre Sie, ziehen Sie Ihren Entschluß noch einmal in Erwägung,“ raunte er ihm in leisem, nachdrücklichem Flüster-tone zu. „Ich fürchte, die Leute brüten Unheil. Ich habe seit gestern abend sehr beunruhigende Gerüchte gehört. Es hat eine Zusammenkunft im ‚Roten Drachen‘ stattgefunden, wie ich höre, bei der allerlei Drohungen laut wurden. Ein kleines Zugständnis könnte selbst in dieser Stunde vielleicht noch Wunder wirken, um den Groll zu beschwichtigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Expedition.

Herrn A. S. in Präfekten. Ihr Exemplar unseres Blattes wird hier ordnungsgemäss und regelmässig expediert, der Fehler muß also auf der dortigen Post liegen. Nichtbestimmener haben wir Ihnen die fehlenden Nummern sofort zugehant. Hochachtung Die Expedition.

Korrigenda.

Im Artikel unserer Nr. 8: „Für die Sammlerinnen von Postkarten“ ist in den Schlusszeilen (Vers 2, Zeile 2) ein sinnfälliger Fehler stehen geblieben. Es sollte heißen „Welterfremd“ anstatt „Welsfreund“, was wir unsere verehrlichen Leser freundlichst zu korrigieren bitten.

Grieders Seidenstoffe

mit Garantieschein sind die besten, im Tragen unvorwärtlich, weil solideste Färbung. Reizende Neubeiten nur direkt erhältlich zu wirkl. Fabripreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?

Selbststoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich

Kgl. Hofliefer. (893)

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitsverkauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition D. Bl. (897)

Postkartensammlerinnen machen sich selbst und anderen viel Freude durch Beschaffung eines Karton Sonnenblumenpostkarten von der Firma Karl Hensell & Co., Zürich und Leipzig. Es sind Kartons von 12 Stück und solche von 24 Stück erhältlich. Wer diese Neuheit sieht, ist entzückt davon. Näheres in Nr. 8 dieses Blattes unter dem Titel: „Für die Sammlerinnen von Postkarten“. [1260]

Hand- und Maschinen- Stickereien
Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof
Rideaux * Gestickt und Gulpure
Mouchoirs aller Art. [1034]
Mustersendungen bereitwilligst.

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Gollez' Nusschalensirup** machen, welcher seit 24 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [1115]
Hauptdepot: **Apothek Gollez in Murten.**

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Blutarmut. Bleichsucht.

Herr Dr. Seidgen in Frettingen schreibt: „Von Dr. Gommel's Hämato-gen kann ich nur Ausgesprochenes berichten. Ich behandelte damit eine Patientin, welche schon lange an starker Bleichsucht litt und bei der trotz sadgemäßer Allgemeinbehandlung und Anwendung aller üblichen Eisenmittel nicht die geringste Besserung zu verpirren war. Ihr Hämato-gen leistete geradezu Erstaunliches. Nachdem Patientin drei Tage lang täglich zwei Eßlöffel voll eingenommen, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden wurde bedeutend besser. Als im Verlaufe von ca. drei Wochen zwei Flaschen konsumiert waren, ergab die objektive Untersuchung ein sehr günstiges Resultat und das subjektive Befinden war so vorzüglich, daß die Patientin sich für vollständig gesund hielt.“ Depots in allen Apotheken.



Das Ideal für die Damen ist eine schöne Hautfarbe und einen matten, aristokratischen Teint — Zeichen wahrer Schönheit — zu besitzen. Weder **Kunzeln** noch kleine **Geschwür** oder **Röte**, eine gesunde und reine Oberhaut, das sind die durch den kombinierten Gebrauch der **Crème Simon**, des **Puder** und der **Seife Simon** erzielten Resultate. Man fordere die echte Marke. **J. Simon, Paris.** [850]

Die heutige Nummer enthält eine Beilage der Apotheke Gollez in Murten, auf welche wir unsere Leser hiemit aufmerksam machen.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Anknüpfungen muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre besetzt sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrenschaften oder Stellenwuchsen fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Chiffre **FV 1197**. Den freundlichen Offertgebern sei hiemit mitgeteilt, dass die Vakanz erledigt ist. **M. H. in G.**

Eine williges, bescheidenes und kräftiges Dienstmädchen, das den Hausdienst und die Gartenarbeiten versteht, findet Stellung in einem Tochterinstitut der Ostschweiz. Die Stelle bietet besondere Gewähr für ein Mädchen, das Freude hat, in einer gesunden, schönen Gegend auf dem Lande zu dienen. Offerten unter Chiffre **A W 1252** befördert die Exped.

Eine Tochter, welche die Damenschneiderei zu erlernen wünscht, findet hiezu Gelegenheit zu den günstigsten Bedingungen. Sie sollte das Kochen verstehen und sich wenige Stunden des Tages dieser Arbeit widmen; die übrige Zeit bliebe fürs Nähen reserviert und wäre eine gründliche Lehre, sowie ein freundliches Heim mit mütterlicher Behandlung garantiert. Offerten unter Chiffre **F V 1258** befördert die Exped. [FV 1258]

Eine Fräulein gediegenen Charakters, zur selbständigen Leitung eines guten Haushaltes befähigt und im stande, die Erziehung von jungen Kindern zu leiten, der leitenden Hausfrau eine freundliche Gesellschafterin zu sein und die Dienstboten taktvoll zu beaufsichtigen, findet einen passenden Wirkungskreis in einer guten Familie, die einen Höhenort bewohnt. Offerten, denen die nötige Frankatur beigelegt ist, befördert unter Chiffre **FV 1259** die Exped. d. Bl. [FV 1259]

Erstpatentirte, musikalisch gebildete Lehrerin aus sehr guter Familie, mit besten Zeugnissen, sucht zur Vervollständigung ihrer Sprachkenntnisse passenden Wirkungskreis in einem guten, französischen Pensionat. Sie würde gegen freie Pension und Teilnahme an den französischen event. englischen Stunden der Zöglinge in allen gewünschten Fächern Unterricht erteilen. Gestl. Offerten sind unter Chiffre **B D 1261** an die Expedition d. Bl. zu richten. [1261]

Eine junge Tochter aus gutem Hause, welche über ziemliche Kenntnisse im Nähen, sowie in allen Handarbeiten verfügt, sucht Stelle als Volontärin in der französischen Schweiz zur richtigen Erlernung der französischen Sprache. Ohne nachweisbar gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten wird keine Anmeldung berücksichtigt. Näheres durch **Friedr. Jaeggli**, Präsident, in Seen bei Winterthur. [1238]



Sterilisierte Alpen-Milch.

Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133]
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen-thal, zu beziehen.

Zuverlässigste und bestbewährte

Kindermilch.

Institution pour jeunes gens

de 12 à 18 ans. (H 1862 N) [1250]

Etudes générales. — Langues modernes. — Branches commerciales. — Soins particuliers et classe distincte pour élèves faibles de constitution ou en retard pour leurs études. Directeur: Prof. H. Dulon, St. Blaise — Neuchâtel.

Hoch- und

Haushaltungsschule

im Pfarrhause **Kaiseraugst, Aargau.**

Beginn des 34. Kurses den 12. April. Prospekte und Referenzen durch **Frau Pfarrer Gschwind.** [1256]

Töchter-Pensionat

Ray-Moser
in **FIEZ** bei **GRANDSON**
(gegründet 1870) [1107]

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Bleichsüchtige, junge Mädchen

finden günstige Gelegenheit zur Erlernung der feinen vegetarischen, sowie auch der Fleischküche, in einem sehr schön gelegenen Sanatorium der Ostschweiz, das durch seine gute Küche renommirt ist. Beste Verpflegung unter gewissenhafter, ärztlicher Aufsicht. Gelegenheit zu englischer und französischer Konversation im Hause. Familienanschluss, Milchkurgelegenheit. Näheres unter **O W 194** an die Expedition d. Bl. [1122]

Waise, 18jährig, von angenehmem Aeußern, gesund u. kräftig, deutsch und italienisch sprechend, sucht [1247]

Stelle als Bonne

in distinguirter Familie, wo dieselbe Gelegenheit findet, sich im Deutschen auszubilden. Sich zu wenden an **Frau Bertha Rigassi-Smerek** in Basel.

Gesucht:

in ein Herrschaftshaus auf dem Lande ein braves Mädchen mit willigem, gutem Charakter, für den Zimmerdienst. Offerten unter **E H N 168** befördert die Exped. [1266]

Modos u. Robes.

Eine tüchtige, erste Arbeiterin (Modiste) und eine Tochter zur Ausbildung im Modenberufe. — In gleichem Haus eine tüchtige, selbständige Arbeiterin für Damenschneiderei. Frantierte Offerten unter Chiffre **A J 1195** befördert die Exped.

Dans un petit ménage on demande 3 ou 4 jeunes filles désirant apprendre le français. Bonnes écoles et en outre deux leçons particulières par semaine d'une très bonne institutrice, vie de famille.

Meilleurs références chez Mr. Jordan, pasteur, à Rochefort et chez Mr. Otto Baumgartner, Hebelstrasse 61, Bâle. Adresse **Mme. Udal Béguini-Renaud, Rochefort**, canton Neuchâtel. [1262]

In einem sehr schön am Genfersee gelegenen Pensionat, das von einer tüchtigen Erzieherin geleitet wird, findet eine junge Tochter zu bescheidenen Bedingungen, Aufnahme zur Erlernung der französischen Sprache. Zahlreiche Referenzen früherer Zöglinge stehen zur Disposition. Für nähere Auskunft wende man sich an **Mme. Raymond, Bouchillon** près Morges (Vaud). [1246]

Un jeune garçon

désirant apprendre le français et suivre les bonnes écoles secondaires d'une ville du Canton de Vaud serait reçu au prix de pension de fr. 60 par mois dans une famille, où l'on ne parle que le français. Références: Mr. Prof. Grau, Avenches, Waadt. [1199]

In einem Töchterpensionat der französischen Schweiz wünscht man in Tausch für die 17jährige Tochter des Hauses eine gleichaltrige Tochter der deutschen Schweiz aufzunehmen. Es wird auf eine gute, geachtete Familie reflektiert Gute Behandlung und Verpflegung, sowie guter Unterricht wird verlangt und geboten. Offerten unter Chiffre **B 1211** befördert die Expedition. [1211]

Pension.

Vaucher, Lehrer, Verrières.
Franz. Sprache für Jünglinge. [1198]

Frauen und Mädchen

werden auf die neue, geprüfte und bestens empfohlene, patentierte Monatsbinde „Reform“ aufmerksam gemacht. Wesentliche Wäscheersparnis. Namentlich für **auf die Reise** sehr zu empfehlen. Preis per Paquet Fr. 1.30, Gürtel 80 Cts., 12 Pakete Fr. 13.—. Direkt zu beziehen durch

1151] **H. Brupbacher, Sohn, Zürich.**

Knaben-Institut Schmutz-Moccand in Rolle am Genfersee, Kt. Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor (H c 1727 L) [1248] **L. Schmutz-Moccand.**

Benschdorp's
reiner holländ.
Cacao

Verlangt man diese in der ganzen Welt beliebte vorzügliche Marke, so ist man sicher, guten, reinen Cacao zu erhalten, der äusserst nahrhaft und reich an Fleisch ersetzenden Bestandteilen ist. (H 390 Q) [1153]

MAGGI'S Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, wie bei der guten Köchin, ist zu haben in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften. — Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [1162]

Meine Aussteuer.

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nusbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtische mit Marmorplatte, 1 zweifläzige Waschkommode mit Marmorersatz und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchänder, 1 Spiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen garnitur, Fr. 750.—
Speisezimmer in Nusbaum- oder Eichenholz: 1 Büffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrreiz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Überzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Kristallglas, 1 Linoleumteppich, 180 230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650.—
Salon in matt und poliert Nusbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettesachen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salontepplich, Plüsch, 175 235 cm, 1 Salonspiegel, 51 84 cm, Kristall, Fr. 800.— (970)
Alle nussbaumernen Möbel sind inwendig mit Eichenholz feuerniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

Zug Institut Minerva Zug

Knaben-Erziehungsanstalt.

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen. Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. Mit Ostern heisst ein neuer Kurs. Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion 1236] (H 330 Lz) **W. Fuchs-Gessler.**

Institut für junge Mädchen

Mlle. J. Dubois, institutrice

Faubourg du Lac 21 **Neuenburg** (Schweiz) Allée du jardin anglais.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Plüchten-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen.

Fraülein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schüerinnen, auch in St. Gallen. Geprüfte Lehrerin für Französisch und Englisch. Prospectus stehen zu Diensten. [1181]

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

1255] (früher Kunst- und Frauenarbeitschule) (H 922 Z)
Zürich V. Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher, Stadelhofen.
Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen im April. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.
Kochschule. Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.
Telephon 2510. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Töchterpensionat und Haushaltungsschule

I. Ranges [1265]

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel.

Programm: Erlernung der französischen Sprache, Einführung in den Haushalt und in die bürgerliche und feinere Küche. — Komfortabel eingerichtetes Haus, umgeben von grossem, schattigem Garten. Prachtvolle Lage am See, mit Aussicht auf die Alpen. Pensionspreis Fr. 1200. — Referenzen. (H 1956 N)

Knabeninstitut Villa Mon Désir

Payerne (Waadt).

Französisch, Englisch, Italienisch, Handelsfächer. Künste. Geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen. Aufmerksame Pflege. Pensionspreis Fr. 1200 per Jahr. Referenzen: in Zürich: Herr Manz, Hotel St. Gotthard; Herr Gassmann, Auf der Mauer; in Winterthur: Herr Hofmann, z. Ceder; in Frauenfeld: Herr Hugelshofer-Moosberger. Prospekte und anderweitige Auskunft verlange man von dem Direktor [1178] **Prof. F. Deriaz.**

Institut Lutz in Kronbühl bei St. Gallen.

Von 1851 bis 1882 in Teufen (Kt. Appenzell), nachher in St. Gallen, seit 1890 in geräumigeren, teilweise neu erstellten Lokalitäten in sehr gesunder und angenehmer Lage. Grosser Garten und geräumige Spielplätze. Christliche Erziehung bei gewissenhafter Beaufsichtigung und Pflege. **Gründlicher Unterricht durch patentierte, interne Lehrer in sämtlichen Sekundarschulfächern**, besonders in 4 modernen Sprachen, in bürgerlichem und geschäftlichem Rechnen, in einfacher und doppelter Buchführung, Mathematik und Naturkunde. Alte Sprachen fakultativ. Berücksichtigung individueller Anlagen und Bedürfnisse. **Vorbereitung auf höhere Lehranstalten und Fachschulen, sowie auf die kaufmännische und gewerbliche Laufbahn.** Beginn des Schuljahres: 1. Mai. (H 365 G) [1201]

Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher

Th. Lutz-Schlatter.

INSTITUT PESTALOZZI

Französisches Töchterpensionat
Château de Vidy, Lausanne. [979]

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte sowie Auskunft erteilt **Die Direktion.**

Liebig
COMPANY'S
FLEISCH-EXTRACT
Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug *Jos. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Verlangen Sie überall

die als vorzüglich anerkannt und von keinem andern Fabrikat übertroffen:

An allen Ausstellungen prämiert.

[843]

Biscuits

der Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanille; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

Winterthur.

Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonnallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den

[1039]

Haarausfall und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Bewährter Erfolg

der **Passugger Mineralwasser.**

Uricus:

Von keinem Mineralwasser übertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Nodbrennen, Fettsucht, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Verschleimung jeder Art, Husten, Heiserkeit, Gallensteine, Zuckerkrankheit.

Belvedra:

bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht und Blutarmut, Menstruationsstörungen, Neuralgischen Zuständen.

Theophil

Ist das zuträglichste Tafelwasser: durststillend, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd.

Vorzüglich auch als Ersatz für Uricus in milderen Fällen.

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen u. Apotheken; in Kisten à 30/1 und 50/2 Flaschen auch direkte durch die Passugger Heilquellen A. G., Zürich, Kappelerg. 15

Bezugsquellen für St. Gallen:

Haupt-Dépôt Adler-Apotheke v. Dr. O. Vogt und alle übrigen Apotheken; sowie Droguerie Saxer zum Waldhorn, Max Kern, Klapp & Büchi. [1148]

L- Arzt Fch. Spengler

prakt. Elektro-Homöopath

116 Stapfen 116, Heiden Kt. Appenzell [1163]

empfehl ich höf. für Auskunt und Behandlung bei allen akuten und chron. Krankheiten. Für briefliche Behandlung verlange man Fragebogen. (OF 4426) Auch Sprechstunden in Walzenhausen je Mittwoch 2-4 Uhr (Hotel Bahnhof).

Geröstete Kaffee

täglich frisch geröstet

versende in gut verschlossenen Emballagen [1237]

Nr. 3 Haushaltungskaffee, prima, nur Fr. 2.— à Kilo „ 2 Wiener Mischung, fein, „ „ 2.50 „ „ 1 „ „ nochfein „ „ 3.— „ in Postpaketen zu 4 1/2 und 9 Ko. gegen Nachnahme. Garantie für tadellose Ware, feinen und kräftigen Wohlgeschmack.

Arthur Wagner, St. Gallen.



(H 3590 Lz)

[1002]

Dr. med. Kimmig's

Haemostat

(Name geschützt)

nie versagendes, prompt wirkendes äusserliches

Mittel gegen

Nasenbluten

in Tuben à Fr. 1.50

C. Fr. Hausmann ST. GALLEN

Hechtopotheke und Sanitätsgeschäft.

[1244]

HEILUNG von „weissem Fluss“ und davon abhängigen Frauenkrankheiten. Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut Sanitas, Genf. [931]

ZEUGNIS.

Nachdem ich in meiner Familie Gelegenheit hatte, Ihre Tormentill-Seife zu probieren gegen ein chronisches Ekzema (falsche Flechten), kann ich dieselbe als vorzüglich empfehlen. Als Toiletteseife zu täglichem Gebrauch übertrifft die Tormentill-Seife durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut, speziell im Winter bei Neigung zu Schrundenbildung der Hände, die feinsten Glycerinseifen. 749

L. Aufranc-Hofmann, Zahnarzt, Basel.

Okies Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften.

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

IM GROS:

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE

[1045]

Willkommen

werden allen Damen und Schneiderinnen Vorwerk's letzte, ungemein praktische Neuheiten sein:

Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica“ ermöglicht durch am Rande eingewebte weiche Bändchen ein bequemes Befestigen des Kleiderstoffes und ungemein solides Annähen des Stehkragens auf die Taille.

Vorwerk's rundgewebtes Kragenfutter ist fix und fertig in der gleichen Rundung wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht das mühsame Ausschneiden des Stoffes und das Umlegen der Kanten überflüssig. Dasselbe ermöglicht ein naht- und faltenloses Einnähen, sowie ein schnelles Erneuern des Futters.

In allen besseren Band- und Kurzwaren-Geschäften erhältlich.

[1323] H 4 11319

Solide

Thürvorlagen

aus Leder, Cocos- und Manilaseil, in 5 Grössen

Läufer u. Teppiche

in 60—120 cm Breite, verschied. Dessins.

Wäscheseile

nicht drehend, 50—100 Meter lang, von Fr. 3.— bis 10.—

Waschbrettchen und Klammern, Fensterleder und Schwämme

Pantoffeln

mit Haftsohlen

in allen Nummern empfiehlt bestens

D. Denzler, Seiler

Zürich

[1209]

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten,

Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Discretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

Enneada.

[1217]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und behelfendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau, Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042] Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

ADLER

Herbstanzug

nach Mass

franko Fr. 46.50.

Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.

Hermann Scherrer

Kameelhof, St. Gallen. [557]

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints.  Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften.

[786]